Christoph Rohlwing

Fußballstadien als Hysterieschüsseln?

Soziologische Studie zum Verhältnis von Architektur, Raum und Gemeinschaft

Tectum

Christoph Rohlwing

Fußballstadien als Hysterieschüsseln?

Christoph Rohlwing

Fußballstadien als Hysterieschüsseln?

Soziologische Studie zum Verhältnis von Architektur, Raum und Gemeinschaft

Tectum Verlag

Christoph Rohlwing

Fußballstadien als Hysterieschüsseln? Soziologische Studie zum Verhältnis von Architektur, Raum und Gemeinschaft

© Tectum Verlag Marburg, 2015

ISBN 978-3-8288-6301-9

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Buch
unter der ISBN 978-3-8288-3512-2 im Tectum Verlag erschienen.)

Umschlagabbildung: © Fotolia.com © KB3 (vorne);
Fotografie des Autors (hinten)
Umschlaggestaltung: Norman Rinkenberger | Tectum Verlag

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de
www.facebook.com/tectum.verlag

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über http://dnb.ddb.de abrufbar.

Inhalt

GELEITWORT 9

1 ZUR THEMENWAHL 11

2 EINLEITUNG 13

3 TRADITIONELLES VERSTÄNDNIS VON GEMEINSCHAFT 17

3.1 Der Begriff der Gemeinschaft nach Ferdinand Tönnies 17

3.2 Der Begriff der Gemeinschaft nach Max Weber 21

3.3 Der Begriff der Gemeinschaft nach Talcott Parsons 25

3.4 Fazit zum traditionellen Verständnis von Gemeinschaft 31

4 DAS ERZEUGEN VON GEMEINSCHAFT 33

4.1 Praxistheorie - ein erster Überblick 33

4.1.1 Das Feld und die „Praxis" der Praxistheorien 34

4.1.2 Die Praxistheorie in Abgrenzung zu Sozial- und Kulturtheorien 35

4.1.3 Die Temporalität von Praktiken 37

4.1.4 Die Körperlichkeit von Praktiken 38

4.2 Die Entstehung von Gemeinschaft durch soziale Praktiken 39

4.3 Die Materialität von Praktiken und ihre Bedeutung für eine Gemeinschaft 41

4.4 Traditionale Gemeinschaftsbildungen und posttraditionale Vergemeinschaftungen 43

4.5 Das Ritual als soziale Praktik und seine Bedeutung für die Bildung und Aufrechterhaltung einer posttraditionalen Gemeinschaft im Fußballstadion 44

4.6 Das Event als soziale Praktik und seine Bedeutung für die Bildung und Aufrechterhaltung einer posttraditionalen Gemeinschaft 47

4.7 Zwischenfazit 51

5 DER RAUM UND SEINE BEDEUTUNG FÜR EINE POSTTRADITIONALE GEMEINSCHAFT 53

5.1 Die Konstitution von Raum: Die Bedeutung der Körper 53

5.2 Die Prozesse der Raumkonstitution 56
5.3 Die Unterscheidung zwischen Raum und Ort..... 58
5.4 Das Fußballstadion als Raum? 58
5.5 Das Verhältnis zwischen Raum und posttraditionaler Gemeinschaft..... 61
5.6 Raum und Architektur: Eine erste Annäherung 65

6 DAS INTERVIEW ALS METHODE..... 67

7 DAS PRINZIP DER GROUNDED THEORY 73
7.1 Die Geschichte der Grounded Theory..... 73
7.2 Das Problem der Übersetzung 74
7.3 Der Unterschied zwischen der Grounded-Theory-Methodologie und der Grounded Theory..... 74
7.4 Grundlagen der Grounded Theory 76

8 DIE UNTERSUCHUNG DER EXPERTENINTERVIEWS IN ANLEHNUNG AN DIE GROUNDED THEORY..... 79
8.1 Die Fragestellung im Rahmen der Untersuchung 79
8.2 Die Analyse des Datenmaterials (offenes Kodieren) 80
8.3 Die Analyse des Datenmaterials (axiales Kodieren)..... 81
8.4 Die Analyse des Datenmaterials (selektives Kodieren) 81

9 FUßBALLSTADIEN UND IHRE BEDEUTUNG AUS SOZIOLOGISCHER PERSPEKTIVE..... 83
9.1 Die Begriffe der Architektur und des Architekten 83
9.2 Das Verhältnis zwischen Architektur und Mensch 84
9.3 Der Ursprung..... 85
9.4 Die Entwicklung von Fußballstadien in Deutschland 88
9.4.1 Deutsche Stadien des frühen 20. Jahrhunderts..... 89
9.4.2 Deutsche Fußballstadien von der Nachkriegszeit bis heute 89
9.5 Die Anforderungen an ein modernes Stadion im 21. Jahrhundert 92
9.5.1 Die Entwicklung und Bedeutung der Baustoffe für den Stadionbau..... 93
9.5.2 Oval oder rechteckig? Der Grundriss eines Fußballstadions..... 94

9.5.3 Der Zusammenhang zwischen menschlichen Emotionen und Architektur und ihre Bedeutung für den Bau eines Stadions 95
9.6 Identifikation: eine Grundvoraussetzung? 97
9.6.1 Volksstadion oder Klassenstadion?..... 99
9.6.2 Die Beziehung zwischen einem Fußballstadion und seinen Zuschauern 101
9.7 Das Fußballstadion als multimedialer Hightech-Tempel 101
9.8 Fußballstadien als Statussymbole..... 103
9.9 Die Funktion von Fußballstadien (sportlich, gesellschaftlich, politisch) 104
9.10 Fußballstadien als Hysterieschüsseln? 107
9.11 Das Verhältnis von Architektur, Raum und Gemeinschaft in einem Fußballstadion 110
9.12 Hypothese zur Funktion von Fußballstadien in unserer Gesellschaft 111
10 FAZIT 115
11 INTERVIEWS..... 117
11.1 Interview mit Herrn Dietmar Haasen 117
11.2 Interview mit Herrn Max Schmidt 133
Analyse des Interviews in Anlehnung an die Grounded Theory..... 151
12 LITERATURVERZEICHNIS..... 181

GELEITWORT

Im Jahr 1998 wird das Ulrich-Haberland-Stadion zur BayArena, 2001 das Volksparkstadion zur AOL Arena und schließlich 2005 das Westfalenstadion zum Signal Iduna Park. Dies sind nur drei Beispiele für den sich seit dem Ende der 1990er Jahre ereignenden, großangelegten Umbau deutscher und europäischer Fußballstadien zu sog. „Arenen" oder – wie der bekannte Architekt Volkwin Marg etwas provokanter formuliert – „Hysterieschüsseln". Die von Christoph Rohlwing verfasste und am Institut für Sportwissenschaft der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg eingereichte Master-Arbeit über das Verhältnis von Architektur, Raum und Gemeinschaft beleuchtet diesen Umbau aus theoretisch-empirischer Perspektive und fragt nach seinen Auswirkungen auf die Stadionbesucher. Kundig führt die Studie ihre LeserInnen zunächst an klassische Theorien über Gemeinschaften und Vergemeinschaftung heran und gibt ihnen sodann einen Einblick in prominente und zurzeit viel diskutierte praxis- und raum-soziologische Konzepte. Die verschiedenen Zugänge werden prägnant auf den Punkt und auf innovative Weise miteinander ins Gespräch gebracht. Über Experteninterviews mit zwei federführend beteiligten Architekten eröffnet die Arbeit zudem einen Blick ‚hinter die Kulissen' des Um- und Neubaus der Stadien. In anschaulicher Weise gibt sie unter anderem Auskunft über die Geschichte des Stadions seit der griechischen Antike, die Entwicklung der Fußballstadien in Deutschland, die Anforderungen und Erwartungen, denen ein modernes Stadion zu entsprechen hat sowie den Zusammenhang von Emotionen, Gemeinschaft und Architektur. Es handelt sich bei der Arbeit um eine sehr gut recherchierte und informierte Studie, die nicht nur für (Sport-)Soziologen, sondern auch für Architekten und fußballbegeisterte Stadionbesucher überaus interessant und lesenswert ist.

Oldenburg im Dezember 2014
Dr. Kristina Brümmer

1 ZUR THEMENWAHL

An den ersten Stadionbesuch meines Lebens kann ich mich noch genau erinnern. Am 26.10.1996 besuchte ich im Alter von sieben Jahren das Spiel Borussia Dortmund gegen Arminia Bielefeld im Westfalenstadion, heute Signal Iduna Park, das die Borussia mit 5:0 gewann. Fußballbegeistert war ich schon vor meinem ersten Stadionbesuch, aber von da an hat mich auch der Austragungsort, ein großes Fußballstadion, fasziniert und beeindruckt. Es folgten im Laufe der Jahre weitere Besuche, beispielsweise im Weserstadion des SV Werder Bremen, in der HDI Arena von Hannover 96, in der Imtech Arena des Hamburger SV oder dem Fritz-Walter-Stadion des 1. FC Kaiserslautern.

Auf den ersten Blick scheinen Fußballstadien nur die Austragungsorte für die Spiele der Fußballbundesligavereine zu sein. Sie bieten außerdem Platz für viele Zuschauer, die sich um das Spielfeld herum platzieren. Zusätzlich gibt es die VIP-Logen im Stadion und die Berichterstatter sitzen in kleinen Kabinen direkt im Stadion, um live vom Spielgeschehen zu berichten. Im Mittelpunkt eines jeden Fußballstadions liegt das Spielfeld, auf dem die zwei Mannschaften gegeneinander spielen. Neben dem Spielfeld befinden sich Bänke für die Trainer, Ersatzspieler und weitere Funktionäre des jeweiligen Vereins. Ein Fußballstadion ist offenbar also nicht nur Austragungsort für ein Fußballspiel, sondern „übernimmt“ noch weitere Aufgaben.

Zurzeit (Frühjahr 2014) gibt es zwei Werbespots, zum einen von der Baumarkt-Handelskette OBI und zum anderen vom Softdrinkhersteller Coca-Cola, in denen das Fußballstadion eine zentrale Rolle spielt. Zusammenfassend zeigen beide Werbespots ein Fußballstadion zur Vermarktung ihres jeweiligen Produkts. Dabei geht es nicht um Fußballschuhe, Fantrikots oder andere Fußballaccessoires. Coca-

Cola wirbt für seinen Softdrink in einem Fußballstadion als Ausgangspunkt des Werbespots mit folgendem Inhalt:

> „Manche sagen, Fußball braucht gigantische Stadien, perfekten Rasen, High-Tech-Ausrüstung, Logen für die oberen 10 000. Aber das ist nicht unser Fußball. Wir glauben, beim Fußball geht es um uns alle. Die, die das Spiel feiern. Wir jubeln zusammen, hoffen zusammen und jeder, der mitmacht, macht uns besser. Denn WM, das sind wir alle."[1]

Des Weiteren zeigt die Baumarktkette OBI in ihrem Werbespot ein begeistertes Publikum in einem Fußballstadion. Dieses Publikum besteht nur aus OBI-Mitarbeitern und reicht singend (zum Lied „You'll never walk alone") eine Kreissäge hinunter an einen „Kunden", der auf dem Spielfeld steht und das Gerät in freudiger Erwartung entgegennimmt. Nachdem der „Kunde" das Gerät in Empfang genommen hat, reißt das Publikum die Hände in die Höhe, jubelt und singt weiter das Lied „You'll never walk alone".[2] So wird der Einkauf bei der Baumarktkette OBI als Event dargestellt.

Diese beiden Werbespots deuten an, dass Fußballstadien nicht bloße Austragungsstätten eines Fußballspiels sind. Aufgrund meiner früh aufkommenden Faszination für Fußballstadien und die bis heute regelmäßig andauernden Besuche in selbigen, habe ich mich für das Thema *Fußballstadien* entschieden.

---

1 Werbespot des Softdrinkherstellers Coca-Cola(2014): https://www.youtube.com/watch?v=33z401afXGo; Zugriff: 13.04.2014.

2 Werbespot der Baumarkt-Handelskette OBI (2014): https://www.youtube.com/watch?v=3XIpjDAZfEk; Zugriff: 13.04.2014.

2 EINLEITUNG

Welche Bedeutung Bauwerke für den Sport und seine Spiele haben, beschreibt Thomas Alkemeyer wie folgt: Nach seiner Auffassung benötigt jedes Spiel einen Rahmen, der sich aus dem Alltag hervorhebt. Daran anknüpfend seien vor allem Bauwerke dauerhafte Rahmenelemente. Weiterführend sei die Entstehungsgeschichte des gesamten modernen Sports seit dem 18. Jahrhundert mit der Entstehungsgeschichte seiner Bauten verbunden. Blieben die volkstümlichen Vorformen des Sports noch in Alltagsräumen integriert, so bildete der institutionalisierte Wettkampfsport immer mehr seine eigenen Sonderräume aus. Diese Sonderräume lösten sich dann aus den Alltagskontexten heraus und jede Sportart erhielt ihre eigenen Funktionsräume.[3]

Damit bekam auch der Fußball, insbesondere der heutige Profifußball, seinen eigenen Funktionsraum, nämlich das Stadion. Es lieferte und liefert bis heute den Rahmen für Fußballspiele. Daran anknüpfend sollen unter anderem die baulichen und die technischen Entwicklungen von Fußballstadien untersucht werden.

Außerdem deutet die Aussage des Hamburger Architekten Volkwin Marg, Fußballstadien seien „Hysterieschüsseln", an, dass diese nicht nur Austragungsorte für ein Fußballspiel seien, sondern darüber hinaus auch eine gesellschaftliche Funktion hätten. Marg gehört zum Architekturbüro Gerkan, Marg und Partner und war unter anderem für die neuen Stadien in Berlin, Köln und Frankfurt verantwortlich. Wenn Marg über Stadionbaukunst diskutiert, spricht er vom „schieren Kulturverfall" und meint, dass die Stadien heutzutage zu reinen Gewerbemaschinen verkämen. Aus seiner Sicht fielen sie vom Himmel und nähmen keinerlei Rücksicht auf städtische

[3] Vgl. Alkemeyer, Thomas (2008): S. 90–91.

Strukturen und Räume.[4] Ausdrücklich nennt Marg die Arena AufSchalke[5], eines der modernsten Fußballstadien in Deutschland, eine „Hysterieschüssel".

> „Der Lärm ist so ohrenbetäubend, dass die Spieler manchmal den Pfiff des Schiedsrichters nicht mehr hören können […] steile, geschlossene Ränge, direkt ans Spielfeld gebaut. Die akustische Wucht und die Enge führen dazu, dass ich mich als Individuum vergesse. Der Mensch soll sich in der Masse berauschen und in ihr aufgehen."[6]

Aufgrund dieser Darstellungen stellt sich die zentrale Frage: Welche Funktion haben Fußballstadien in unserer Gesellschaft aus soziologischer Perspektive?

Um eine mögliche Antwort auf diese Frage zu finden, scheint es unerlässlich, weitere zentrale Merkmale, die ein Fußballstadion kennzeichnen und von Marg auch implizit genannt werden, zu berücksichtigen. In diesem Zusammenhang handelt es sich um die Begriffe von *Architektur, Raum* und *Gemeinschaft*. Es wird davon ausgegangen, dass diese drei Begriffe ein Verhältnis zueinander aufweisen und damit einen möglichen Anhaltspunkt zur Funktion von Fußballstadien in unserer Gesellschaft liefern können.

Zunächst werden die traditionellen Verständnisformen von Gemeinschaft nach Ferdinand Tönnies, Max Weber und Talcott Parsons betrachtet. Anschließend wird der Begriff der *Praxistheorie* vor dem Hintergrund der Frage, wie überhaupt Gemeinschaft erzeugt wird, näher beleuchtet. Daran anknüpfend werden die Begriffe von *Ritual* und *Event* als Formen der Vergemeinschaftung und damit auch als mögliche soziale Praktiken erläutert. Abschließend erfolgt die Analyse des Begriffs *Raum* unter folgenden Fragestellungen: Welche Bedeutung hat der Raum für eine Gemeinschaft? Was versteht man unter dem Begriff des Raumes aus soziologischer Sicht und wie wird dieser konstruiert?

Im empirischen Teil geht es um den Begriff der Architektur. Hierbei werden zunächst die Begriffe *Architektur* und *Architekt* hinterfragt. Weiterführend dienen die gesammelten Erkenntnisse dann als Basis, um die Funktion von Fußballstadien in unserer heutigen Gesellschaft zu analysieren. Des Weiteren wurden zwei Expertenin-

---

4 Vgl. Meyhöfer, Dirk (2001): http://www.faz.net/aktuell/sport/stadienbau-riesenkloesse-die-vom-himmel-fallen-deutschland-und-europa-im-stadion-baufieber-130195.html; Zugriff 01.04.2014.

5 Heute wird die Arena AufSchalke Veltins-Arena genannt.

6 Debrebant, Serge (2008): http://www.fluter.de/de/sport/heft/6971/; Zugriff: 01.04.2014.

terviews mit den Architekten Dietmar Haasen und Max Schmidt[7] geführt. Dietmar Haasen ist Inhaber der *Planungsgruppe B* und als Architekt für den Bau des neuen Borussia-Parks des Bundesligisten Borussia Mönchengladbach verantwortlich gewesen.[8] Max Schmidt war sowohl bei den Umbaumaßnahmen der BayArena (Bayer 04 Leverkusen) und den Erweiterungsmaßnahmen des Frankenstadions (1. FC Nürnberg) als auch bei den Bauten der VW-Arena (VFL Wolfsburg) und der Veltins-Arena (FC Schalke 04) federführend.[9]

Der Leitfaden für die Experteninterviews wurde im Sinne Klaus Konrads zunächst in die Makroplanung und die anschließende Mikroplanung unterteilt. Dabei bestimmt die Makroplanung die Struktur des Interviews und die Mikroplanung dient dazu, den Interviewten weder zu unter- noch zu überfordern.[10] Darüber hinaus wurden die Interviews in Anlehnung an die Grounded Theory analysiert und ausgewertet. Aufgrund der Komplexität des Themas ist das Prinzip der Triangulation herangezogen worden:

> „Vereinfacht ausgedrückt bezeichnet der Begriff Triangulation, dass ein Forschungsgegenstand von (mindestens) zwei Punkten aus betrachtet – oder konstruktivistisch formuliert: konstituiert – wird. In der Regel wird die Betrachtung von zwei und mehr Punkten aus durch die Verwendung verschiedener methodischer Zugänge realisiert."[11]

Daraus ergeben sich zwei methodische Zugänge. Zum einen die Arbeit mit Literatur, zum anderen die Interviews mit Dietmar Haasen und Max Schmidt als Experten, um das Thema aus zwei unterschiedlichen Betrachtungswinkeln zu beleuchten. Außerdem ermöglicht diese methodische Vorgehensweise, sowohl Gemeinsamkeiten als auch mögliche Unterschiede zum untersuchten Gegenstand herauszuarbeiten, um den Blickwinkel nicht auf eine Sichtweise zu beschränken.

---

7 Der Name wurde geändert.

8 Vgl. Interview mit Dietmar Haasen.

9 Vgl. Interview mit Max Schmidt.

10 Vgl. Konrad, Klaus (2011): S. 37.

11 Flick, Uwe (2011): S. 11.

3 TRADITIONELLES VERSTÄNDNIS VON GEMEINSCHAFT

Der Duden definiert den Begriff *Gemeinschaft* wie folgt: Gemeinschaft bedeutet…

1) das Zusammensein, -leben in gegenseitiger Verbundenheit.
2) eine Gruppe von Personen, die durch gemeinsame Anschauungen oder Ähnliches untereinander verbunden sind.
3) ein Bündnis zusammengeschlossener Staaten, die ein gemeinsames wirtschaftliches und politisches Ziel verfolgen.[12]

Ist es so einfach, den Begriff *Gemeinschaft* zu definieren? Um sich dem Untersuchungsgegenstand *Gemeinschaft* in einem ersten Schritt zu nähern, werden im Folgenden die traditionellen Verständnisformen von Gemeinschaft nach Tönnies, Weber und Parsons zusammengefasst und erläutert.

3.1 Der Begriff der Gemeinschaft nach Ferdinand Tönnies

Ferdinand Tönnies wurde 1855 auf der zum Herzogtum Schleswig gehörenden Halbinsel Eiderstedt geboren. Er starb 1936 in Kiel und war ein deutscher Soziologe und Philosoph.[13] Im Jahr 1887 veröffentlichte er sein Werk *Gemeinschaft und Gesellschaft,* das zu einem soziologischen Klassiker wurde.[14] Frank Osterkamp verdeutlicht die Bedeutung von Ferdinand Tönnies und dessen Werk, indem er darauf hinweist, dass mit ihm in Deutschland die einzelwissenschaftliche

12 Dudenverlag (2014): http://www.duden.de/rechtschreibung/Gemeinschaft; Zugriff: 19.04.2014.

13 Vgl. Tönnies, Ferdinand (Hrsg.) (2012): S. 7–9.

14 Vgl. Opielka, Michael (2006): S. 21.

Soziologie begann und damit eine neue Epoche sozialwissenschaftlicher Erkenntnis.[15]

Nach Michael Opielka beschränkt sich Gemeinschaft bei Tönnies nicht auf bestimmte soziale Gebilde.[16] Opielka merkt zudem an, dass Tönnies in besonderem Maße von Hobbes, Spinoza und Hegel beeinflusst wurde. Vor diesem Hintergrund ordnete Tönnies dem gemeinschaftlichen Handeln anthropologisch den „Wesenwillen" und dem gesellschaftlichen Handeln den „Kürwillen" zu. Darüber hinaus seien *Würde* und *Dienst* Ausdrücke der Gemeinschaft. Daraus ergebe sich, dass eine Gemeinschaft natürlich, real, organisch, alt, also ein „organisch lebendiger Körper" sei und nicht die Addition seiner Teile. Außerdem sei für Tönnies Gemeinschaft durch „Verhältnisse gegenseitiger Bejahung" gekennzeichnet. Im Gegensatz dazu sei eine Gesellschaft künstlich, mechanisch, neu und willentlich. Daran anknüpfend sei eine Gesellschaft ohne eigene Wesenheit und bestehe nur aus ihren Einheiten wie aus Atomen oder Molekülen. Opielka verdeutlicht, dass Gemeinschaft für Tönnies eine ontologische Einheit ist. Im besten Falle entstehe daraus die „vollkommene Einheit menschlicher Willen". Allerdings gehörten zu einer Gemeinschaft auch Ungleichheiten oder Unterschiede, denn für Tönnies ist *Gemeinschaft* die „Einheit des Differenten".[17]

Nach Tönnies gibt es drei Gemeinschaftstypen, *die Gemeinschaft des Blutes* (Familie und Verwandtschaft), *die Gemeinschaft des Ortes* (Nachbarschaft und dörfliche Wirtschafts- und Lebensgemeinschaft) und *die Gemeinschaft des Geistes* (Freundschaften und Brüderschaften freier Einzelner aus geteilter Gesinnung).[18] Für Tönnies ist die Familie als Gemeinschaft des Blutes die prototypische, primäre Gemeinschaftsform und durch drei Gemeinschaftskerne gekennzeichnet. Dies sind die Verbindungen zwischen Mutter und Kind, Mann und Frau und den Geschwistern untereinander. Im Allgemeinen beruhten Beziehungen in der Gemeinschaft auf Reziprozität, also auf Gegenseitigkeit. Dies habe zur Folge, dass Gemeinschaften keine Tauschverhältnisse, sondern durch Verhältnisse einer gegenseitigen Stützung und Hilfe gekennzeichnet seien. Obwohl Gemeinschaften auf Gegenseitigkeit basierten, könne es Ungleichgewichte geben. Hier weise das Mutter-Kind-Verhältnis bei der familiären Gemeinschaftsform das eindeutigste Ungleichgewicht auf, während das

15 Vgl. Osterkamp, Frank (2005): S. 7 (Geleitwort).

16 Vgl. Opielka, Michael (2006): S. 23.

17 Vgl. ebd.: S. 27–28.

18 Vgl. Osterkamp, Frank (2005): S. 275.